

Jesus erzählte der Menge das folgende Gleichnis:

*Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann,
der guten Samen auf seinen Acker säte.
Während nun die Leute schliefen,
kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging wieder weg.
Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten,
kam auch das Unkraut zum Vorschein.*

*Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten:
Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät?
Woher kommt dann das Unkraut?*

*Er antwortete:
Das hat ein Feind von mir getan.*

*Da sagten die Knechte zu ihm:
Sollen wir gehen und es ausreißen?*

*Er entgegnete:
Nein, sonst reißt ihr zusammen mit dem Unkraut auch den Weizen aus.
Lasst beides wachsen bis zur Ernte.
Wenn dann die Zeit der Ernte da ist, werde ich den Arbeitern sagen:
Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel,
um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune.*

*Matthäusevangelium 13, 24–30
(Einheitsübersetzung)*

Unser Leben ist ein Weizenfeld, hervorgegangen aus guter Saat.
Es wächst und reift. Mein persönliches Leben, das Leben der
Kirchengemeinde, das Leben unserer Gesellschaft – ein Weizenfeld.

Aber solange wir noch nicht im Himmel sind, wächst mitten im guten
Weizen auch Unkraut heran. Im Gleichnis handelt es sich um den
Taumel-Lolch. Er sieht dem Weizen sehr ähnlich, hat aber schwarze
giftige Körner. – Was macht man nun?

Ausmerzen und abtöten, davon rät das Gleichnis ab.

Die Augen verschließen vor den dunklen Seiten unseres Lebens, sie nicht
wahrhaben wollen und sie totsichweigen, das geht nicht lange gut.

Das Gleichnis rät uns, die dunklen Seiten sehr wohl wahrzunehmen und
zu erkennen: Taumel-Lolch ist Taumel-Lolch. Dass der im Weizen ist, ist
ärgerlich und schlimm.

Das Evangelium verkündet uns aber vor allem:

Unser Leben ist ein gutes Weizenfeld. Das Gleichnis ruft uns zu:
Schaut in liebender Aufmerksamkeit und dankbar auf das, was da wächst.
Fixiert euch nicht aufs Urteilen und Richten. Um die Trennung von
Unkraut und Weizen kümmert sich am Tag der Ernte der gerechte
Richter, Jesus Christus. Inzwischen schauen wir aufmerksam auf das, was
aus gutem Samen wächst. Die alten Wüstenväter raten uns, abends Gott
für drei Dinge des Tages zu danken.